

# Verena Meyer – Kernphysikerin, Wissenschaftspolitikerin, UZH-Rektorin

Am 21. Juli 2018 ist Verena Meyer, emeritierte Professorin für Physik und erste Rektorin der Universität Zürich (UZH), in ihrem 89. Lebensjahr in Zürich verstorben.

Verena Meyer (4. Juni 1929–21. Juli 2018) wuchs in Zürich in einem akademisch gebildeten Elternhaus auf. Ihr Vater war Geschichtspräsident an der Universität Zürich, ihre Mutter Juristin. Naturwissenschaftlich interessiert, begann sie an der Universität Zürich ein Medizinstudium. Den obligaten Physikunterricht bei Prof. Hans Staub, vielen angehenden Medizinerinnen ein Graus, fand sie so spannend, dass sie nach bestandener Propädeutikum umsattelte, als einzige Frau weit und breit Physik studierte und sich auf Teilchenphysik spezialisierte. Staub, der Kernphysiker, förderte und forderte sie; zeitlebens sprach sie von ihm mit Hochachtung. 1958 wurde sie mit ihrer Dissertation «Angeregte Zustände des Beryllium-8 Kerns» promoviert (Beryllium wird in Kernreaktoren und Kernwaffen eingesetzt). Dem Doktorat folgte ein knapp zweijähriges Postdoktorat in den USA, wo Verena Meyer u.a. den Bau eines von der Universität Zürich in Auftrag gegebenen Teilchenbeschleunigers überwachte; er war von 1966–2000 in Betrieb.

Nach ihrer Rückkehr ans Physik-Institut der Universität Zürich machte Verena Meyer eine beeindruckende akademische Karriere: 1961 Habilitation, 1963 Ernennung zur Extraordinaria und 1968 zur Ordinaria für Experimentalphysik mit Spezialgebiet Kernphysik, 1976 Dekanin der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, 1982–84 Rektorin der Universität Zürich. Sie bekleidete dieses hohe Amt als erste Frau an einer Schweizer Hochschule. 1984–86 war Verena Meyer Prorektorin der Universität Zürich, 1994 emeritierte sie, blieb aber dem Institut und der Universität auf vielfältige Weise verbunden.

Neben ihrem Amt als ordentliche Professorin an der Universität Zürich präsidierte Verena Meyer von 1975–77 die Schweizerische

Physikalische Gesellschaft und war von 1979–82 Vorstandsmitglied der Division Kernphysik der Europäischen Physikalischen Gesellschaft.

In den 1980er-Jahren vertrat sie die Interessen der Universität Zürich bei der Planung des vom Bund finanzierten Paul Scherrer Instituts für Kernenergieforschung. Sie war in Spitzenpositionen der Hochschulpolitik tätig: 1981–84 als Präsidentin der Abteilung IV des Schweizerischen Nationalfonds, ferner als Mitglied und 1987–2000 Präsidentin des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates. Verena Meyer war Stiftungsrätin in unterschiedlichen Fonds zur Wissenschaftsförderung, u.a. der 1991 gegründeten Schweizer Studienstiftung zur Begabtenförderung. Ein grosses Anliegen war ihr die Förderung von interdisziplinären, interuniversitären und interregionalen Projekten auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften. 1998 wurde sie für ihr Engagement zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) ernannt.

Eines dieser interdisziplinären, internationalen Projekte nahm seinen Anfang im Altaigebirge. Verena Meyer liebte die russische Sprache und Kultur. Im Sommer 1992 nahm sie, zusammen mit der Verfasserin, an einer Gruppenreise nach Südwestsibirien teil, wo Ausgrabungen der Russischen Akademie der Wissenschaften im Altaigebirge besucht werden konnten. Die Reise führte unter anderem zur Denisova-Höhle und zu den bronzezeitlichen Hügelgräbern (Kurganen) der Skythen im Permafrost des Ukok-Plateaus an der Grenze zur Mongolei, Westchina und Kasachstan. Im Gespräch mit den Grabungsleitern Viacheslav Molodin und Natalia Polos'mak erfuhren wir, dass sie keinerlei Kontakte haben zu europäischen Archäologen und kaum Zugang zu deren Publikationen. Wir beschlossen, die beiden auf eine Vortrags- und Besichtigungsreise in die Schweiz einzuladen, in der Annahme, hiesige Grabungs-, Datierungs-, Restaurierungs- und Konservierungsmethoden könnten von Interesse sein.



Verena Meyer 1992 im Altaigebirge, links mit der Schamanin Kapskai, rechts mit Natalia Polos'mak auf deren Ausgrabung Al-Alakha 3 auf dem Ukok-Plateau (im Folgejahr wurde dort die berühmte skythenzeitliche Frauenleiche ausgegraben). Dank ihren hervorragenden Russischkenntnissen übersetzte Verena Meyer einen grösseren Artikel von Natalia Polos'mak zu diesen Ausgrabungen ins Deutsche (Polos'mak & Seifert 1996, Antike Welt 27: 87-108).

Dieser Besuch fand im Februar 1993 statt. In der Folge initiierte Verena Meyer ein vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Kooperationsprogramms mit Osteuropa der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit finanziertes Forschungsprojekt, das zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern des Instituts für Archäologie und Ethnographie in Novosibirsk mit Schweizer Dendrochronologen, Teilchenphysikern und forensischen Medizinern führte.

Verena Meyer war ein sehr bescheidender, wohlthuend unkomplizierter und überaus grosszügiger Mensch. Für sie war es selbstverständlich, die Gäste aus Sibirien in ihrem Heim einzuquartieren, wo so viele russische und andere Wissenschaftler und Wissenschaftlerin-

nen, aber auch viele Studierende vor und nach ihnen ein temporäres Zuhause fanden. Von Sibirien bis Amerika trauern unzählige Kolleginnen und Kollegen, Bekannte, Freundinnen und Freunde um Verena Meyer. Sie bewahren dieser hervorragenden Wissenschaftlerin und vielseitig gebildeten, wunderbaren Frau ein ehrendes Andenken.

Rosmarie Honegger

Die Autorin ist emeritierte Professorin für Pflanzen- und Mikrobiologie an der Universität Zürich.